



Das Modell der Heiligen Pforte in Einsiedeln vor dem Hauptportal. Da kommt die Pforte jedoch nicht zu stehen, sondern im oberen Teil des Klosterplatzes, etwa acht Meter vom Hauptportal entfernt.

Bild: © 2015 Kloster Einsiedeln

Heilige Pforte aus Sandstein

Zum Heiligen Jahr lässt sich das Kloster Einsiedeln etwas Besonderes einfallen. Die Pforte der Barmherzigkeit wird rund acht Meter vom Hauptportal der Klosterkirche entfernt auf dem oberen Teil des Klosterplatzes zu stehen kommen. Damit bekommt sie in gewissem Sinn den Charakter einer Skulptur und macht so an prominenter Stelle auf das Heilige Jahr aufmerksam. Sie wird 2,5 Meter hoch und 1,8 Meter breit sein. Sie besteht aus drei gefrästen und sandgestrahlten Sandsteinblöcken (Siehe Interview auf der Seite 4).

«Einsiedeln ist der grösste Wallfahrtsort der Schweiz und wird seit vielen Jahrhunderten von unzähligen Menschen als ein Gnadenort erfahren. Diese Geschichte wollen wir auch im Jahr 2016 fortschreiben! So soll Einsiedeln während des Heiligen Jahres besonders auch ein Ort der Barmherzigkeit sein. Diesem Ziel dienen die Angebote und Anlässe, welche Ihnen auf dieser Website vorgestellt werden», schreibt Abt **Urban Federer** dazu auf der eigens erstellten Inter-

netseite www.heiligesjahr.ch. Die auf dieser Homepage zusammengestellten Anlässe werden am 8. Dezember mit einem Pontifikalamt eröffnet. Die Eröffnung der Hl. Pforte in Einsiedeln ist am 13. Dezember vorgesehen. Für Pilger wurde der informative Faltprospekt «Das Heilige Jahr in Einsiedeln» erstellt, der im Internet als PDF heruntergeladen werden kann. ms/gs/eko

Informationen: www.heiligesjahr.ch

Einen Überblick über die Vielzahl der Tätigkeiten in Rom, in der Schweiz und weltweit zum Heiligen Jahr bietet das neue Dossier www.heiliges-jahr.ch des Katholischen Medienzentrums. Was ist genau ein Heiliges Jahr? Warum beginnt es ausgerechnet am 8. Dezember? Und wo gibt es in der Schweiz Heilige Pforten, die für den Besuch der Gläubigen errichtet werden? – Antworten auf diese und viele weitere Fragen finden Sie ab sofort im neuen Dossier.

Webseite www.heiliges-jahr.ch

Persönlich



Der Geist weht, wo er will ...

Nein, von ruhigen, gemächlich und langweilig vor sich hindösenden Kirchenzeiten ist weit und breit keine Spur! Die Zeiten haben sich schon längst von uns verabschiedet, als man diskussionslos annahm, alles, was mit Kirche zu tun habe, sei für alle Zukunft verbindlich und unverrückbar sicher gestellt. Bedingung: Man dürfe nur nichts in Frage stellen, denn zu intensives Hinterfragen wecke schliesslich nichts anderes als ein nicht mehr zu bremsendes Bedürfnis, Änderung mindestens zu erproben. Der auf lange Zeit gut eingespielte Abwehrreflex ist gut nachvollziehbar.

Dennoch: Nicht nur unveränderte Traditionen, auch das Neue verwirklicht sich wie immer in der Gemeinde, oder es lebt überhaupt nicht. Daraus ergibt sich ein höchst interessantes Spannungsfeld. Man lese nur die Paulusbriefe unter dem Aspekt der Verschiedenheit seiner Gemeinden! Auch er wusste, dass die einzelne Gemeinde nicht nur für sich existiert, sondern in die Gesamtkirche integriert bleibt. Andererseits wusste er, dass es diese Gesamtkirche, losgelöst von jeder Gemeinde, nicht gibt.

Was uns aus heutiger Sicht besonders auffällt, ist die Tatsache, dass weder eine einzelne Gemeinde, noch die Gesamtkirche, die Ankunft des Reiches Gottes in Christus so verwirklichte, dass sie für nachfolgende Generationen zu einem nicht zu verändernden Vorbild stilisiert werden könnte. Das schenkt uns neue Zuversicht sowohl für unsere innerkirchlichen Gespräche wie für unser Suchen nach neuen Wegen, denn Gottes Geist weht, wo er will.

Joseph Bättig, Luzern
joseph.baettig@bluwin.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

Abschlussbericht Familiensynode

[kath.ch/eko] Der Abschlussbericht der Weltbischofssynode zu Ehe und Familie im Vatikan liegt jetzt auch in einer vollständigen deutschen Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz vor. Das Dokument kann auch auf der Internetseite der Schweizer Bischofskonferenz abgerufen werden.

🌐 www.bischoefe.ch/dokumente/communiques/abschlussbericht-der-bischofssynode-liegt-in-arbeitsuebersetzung-vor

Kirche Schweiz

Neues Radiopredigerteam

[SRF/e] Ab Januar 2016 wird ein neues Team von Radiopredigerinnen und -predigern aktuelle Themen aus christlicher Perspektive kommentieren. Die elf Theologinnen und Theologen gehören verschiedenen Konfessionen an und werden abwechselnd auf Radio SRF 2 Kultur und Musikwelt am Sonntagmorgen ab 9.30 Uhr zu hören sein.

Turnusgemäss verlassen einige Teammitglieder das Sprecherteam von Radio SRF 2



Als einziger Theologe aus dem Raum Zentralschweiz wirkt die nächsten drei Jahre Eugen Koller als Radioprediger im Schweizer Radio.

Bild: SRF/Bruno Fäh

Kultur und neue Predigende treten ans Mikrophon. Sie werden in einem aufwendigen Castingverfahren ermittelt, das Radio SRF zusammen mit den Radiobeauftragten der Landeskirchen und der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA) durchführt. Anfang November 2015 fand das mehrtägige Ausbildungsseminar der Gewählten im SRF-Studio Basel statt. 120 000 Hörer/-innen verzeichnet dieses Sendegefäss.

Weitere Informationen: 🌐 www.srf.ch/medien/news/neues-prediger-team-auf-radio-srf-2-kultur/



Weihnachtsmusical in Silenen im Advent

[EW] Am Wochenende vom 11. bis 13. Dezember wird in der Pfarrkirche Silenen ein Weihnachtsmusical aufgeführt. Die Geschichte «Die Sternflöte» wird von gegen 100 Personen aus allen Generationen in Schauspiel, Chor, Band und Technik auf die Bühne gebracht. Die Aufführungen vom Freitag, 20 Uhr, Samstag, 19 Uhr und Sonntag, 17 Uhr werden die Zuschauer/-innen auf eine Reise durch die Zeit mitnehmen. Ein heller Stern und eine eingängige Flötenmelodie wecken zusammen mit den Liedern und dem Schauspiel die Vorfreude auf Weihnachten.

Weitere Informationen: 🌐 www.musicalsilenen.ch

Kanton Schwyz

Gesang des Weihnachts-Chores Schwyz

[MU/eko] Der Weihnachts-Chor Schwyz singt am Freitag, 4. Dezember, um 19.30 Uhr im Frauenkloster St. Peter in Schwyz, um 20.15 Uhr in der Pfarrkirche Ibach und um 21 Uhr in der Pfarrkirche Schwyz vertraute Advents- und Weihnachtslieder. Der Chor steht unter der Leitung von Melk Ulrich, Schwyz.

Weihnachten gemeinsam feiern

[eko] Im Haus Maria-Theresia in Ingenbühl wird auch dieses Jahr am 24. Dezember gemeinsam Weihnachten gefeiert. Weitere Informationen folgen und sind auf der Homepage der kirchlichen Sozialberatung Innerchwyz zu finden.

🌐 www.kirso.ch, info@kirso.ch

Nun in Splügen/Andeer

[eko] Der ehemalige Muotathaler Vikar Michael Dahinden wirkt nun vorerst als Aushilfe in Splügen Andeer. Später ist ein Einsatz als Vikar vorgesehen.

Kanton Uri

Adventsspaziergang

[DI/eko] Weihnachten rückt näher und vieles sollte noch erledigt werden, Geschenke organisieren, Guetsli backen, Karten schreiben, Menü planen und anderes mehr. Der Frauenbund Uri lädt zu einem freien Abend mit besinnlichem Adventsspaziergang mit Wort, Licht und Stille ein. Treffpunkt ist am Mittwoch, 9. Dezember, um 19 Uhr beim Schützenstand, südlich vom Bahnhof Flüelen. Der Anlass findet bei jeder Witterung im Freien statt.

Ankunft: Regula Käslin ☎ 041 870 41 64, Doris Indergand ☎ 041 883 03 93 oder 🌐 www.frauenbund-uri.ch

Miteinander Weihnachten feiern

[ME/eko] Viele Menschen sind derzeit auf der Suche nach einer sicheren «Herberge». Eine solche muss bei uns kaum jemand entbehren, doch die Möglichkeit, an Weihnachten von lieben Menschen umgeben zu sein, ist auch hier nicht allen gegönnt. Das Hilfswerk der Kirchen Uri führt auch dieses Jahr eine offene Weihnachtsfeier am 24. Dezember um 15 Uhr im ev.-ref. Kirchgemeindehaus in Altdorf durch. Der Anlass wird vom Seelsorgeraum Altdorf und von der ref. Kirchgemeinde Altdorf mitgetragen und ist kostenlos. Eingeladen sind Einzelpersonen und Paare jeden Alters, Herkunft und Religion.

Anmeldungen nach Möglichkeit bis zum 21. Dezember unter ☎ 041/870 23 88 oder an: info@hilfswerkuri.ch

Ein Jahr im Zeichen der Barmherzigkeit

Das «ausserordentliche Jubiläum der Barmherzigkeit» beginnt am 8. Dezember und endet am 20. November 2016. Die Schweizer Bistümer planen für diese Zeit zahlreiche Anlässe und besondere seelsorgerliche Dienste.

Martin Spilker, kath.ch/cic

Ein Heiliges Jahr gab es in der katholischen Kirche zuletzt im Jahr 2000. Angekündigt hatte Franziskus das «Jahr der Barmherzigkeit» überraschend am 13. März dieses Jahres.

Heilige Pforte in Chur

Im Bistum Chur wird die Heilige Pforte in der Kathedrale in Chur errichtet. Das Bistum hat eigens eine Webseite zum Heiligen Jahr aufgeschaltet (Adresse unten). Hier finden sich eine Hinführung ins Thema von Weihbischof **Marian Eleganti**, Informationen zur Verkündigungsbulle des Papstes, praktische Hinweise für eine Wallfahrt nach Rom sowie bereits auf der Startseite gut ersichtlich die kommenden Termine im Bistum. Bischof Vitus Huonder schreibt dazu: «Zudem sollen verschiedene Gottesdienste, Wallfahrten und weitere Anlässe stattfinden, um den Gläubigen und allen Menschen von neuem die Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes nahezubringen.» Auf der Seite gibt es zudem ein Eingabeformular, über das Anlässe zur Aufnahme in die Agenda gemeldet werden können.

www.jahr-der-barmherzigkeit.ch/

Das Heilige Jahr solle aber auch «eine Zeit der Gnade für die Kirche sein und helfen, das Zeugnis der Gläubigen stärker und wirkungsvoller zu machen», heisst es in der Bulle. Papst Franziskus ruft weiter zu Pilgerfahrten auf. Scharen werden bestimmt Rom aufsuchen und durch die Heilige Pforte schreiten wollen. Doch den damit verbundenen Ablass gibt es auch an zahlreichen weiteren Orten. Der Papst hat die Bischöfe der Weltkirche denn auch dazu aufgefordert, für die Dauer des Heiligen Jahres in einer Kirche – es muss nicht die Bischofskirche sein – eine «Pforte der Barmherzigkeit» zu öffnen, dies nach dem Vorbild des Petersdoms und der drei weiteren päpstlichen Basiliken Roms.

Termin soll ans Zweite Vatikanum erinnern

Er habe den 8. Dezember als Eröffnungstermin gewählt, weil genau 50 Jahre zuvor das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) zu Ende gegangen sei, erklärt Franziskus darin weiter. Damals seien Mauern eingegrissen worden, «die die Kirche allzu lange in einer privilegierten Festung eingeschlossen hatten». In dem Schreiben äussert der Papst zudem die Hoffnung auf einen vertieften Dialog der Religionen. Auch für Judentum und Islam stelle die Barmherzig-

keit eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes dar.

Bischöfe öffnen «Pforten der Barmherzigkeit»

Stellvertretend für die Bischöfe aller Kontinente erhielten die Leiter der für die verschiedenen Teile der Weltkirche zuständigen vatikanischen Behörden vor dem Petersdom ein Exemplar der Bulle sowie jeweils ein Exemplar der Bulle sowie jeweils ein Exemplar überreichte Franziskus einem Vertreter der koptisch-katholischen Kirche in Ägypten.

Zu Beginn eines Heiligen Jahres werden traditionell die Heilige Pforte des Petersdoms sowie jene der Lateran-Basilika, von Sankt Paul vor den Mauern und Santa Maria Maggiore geöffnet. Zugleich kündigte der Papst die Aussendung von sogenannten Missionaren der Barmherzigkeit in die Ortskirchen an. Es handle sich hierbei um Priester, denen er die Vollmacht gegeben habe, auch von solchen Sünden loszusprechen, die normalerweise dem zuständigen vatikanischen Gerichtshof vorbehalten sind.

Dossier auf kath.ch: www.heiliges-jahr.ch, deutschsprachige Seite des Vatikan zum Heiligen Jahr: www.iubilaeummisericordiae.va/content/gdm/de.html

Ein Heiliges Jahr soll die Erneuerung des Glaubens fördern. Traditionell findet es alle 25 Jahre statt. Zuletzt hatte Johannes Paul II. 2000 ein ordentliches Heiliges Jahr ausgerufen. Das bevorstehende Heilige Jahr ist überhaupt erst das dritte ausserordentliche Heilige Jahr seit der Einführung dieses Brauches im Jahr 1300 durch Papst Bonifaz VIII.

Barmherzigkeit leben

Im Mittelpunkt der schriftlichen Ankündigung des Heiligen Jahres (der sogenannten Verkündigungsbulle) mit dem Titel «Antlitz der Barmherzigkeit», steht – der Name ist Programm – die Barmherzigkeit. Die Gläubigen sollten, so der Wunsch und Aufruf des Papstes, in dieser Zeit verstärkt darüber nachdenken, wie Barmherzigkeit konkret gelebt werden kann.



Papst Franziskus bei der Verkündigung des Heiligen Jahres am 11. April im Vatikan.

Bild: kath.ch

Heilige Pforte in Einsiedeln

Zum Heiligen Jahr lässt sich das Kloster Einsiedeln etwas Besonderes einfallen. Es wird eine Heilige Pforte vor dem Haupteingang der Klosterkirche aufstellen.

Georges Scherrer, kath.ch

Der Informationsbeauftragte des Klosters, Pater **Lorenz Moser**, erklärt Bedeutung und Beweggründe für diesen Entscheid.

Das Kloster Einsiedeln stellt zum Heiligen Jahr eigens eine Heilige Pforte auf: Wo soll sie stehen und wie gross ist sie?

Lorenz Moser: Die Pforte der Barmherzigkeit wird rund acht Meter vom Hauptportal der Klosterkirche entfernt auf dem oberen Teil des Klosterplatzes zu stehen kommen. Damit bekommt sie in gewissem Sinn den Charakter einer Skulptur und macht so an prominenter Stelle auf das Heilige Jahr aufmerksam. Sie wird 2,5 Meter hoch und 1,8 Meter breit sein. Nebenan befindet sich eine Infotafel und bei den Eingängen der Klosterkirche sind weitere Informationen erhältlich.

Können Sie beschreiben, wie sie aussehen soll?

Sie besteht aus drei gefrästen Sandsteinblöcken, welche mit einem Sandstrahler behandelt wurden. Zudem ist oberhalb des Durchgangs ein einfaches, in den Stein gehauenes Kreuz geplant.

Warum ist sie aus Sandstein und nicht etwa aus Holz, von dem es um das Kloster so vieles gibt?

Aus einem praktischen und einem ästhetischen Grund: Der Stein ist witterungsbeständig, während das Holz in kurzer Zeit nicht mehr so schön aussieht. Zudem soll die Pforte durch die Wahl eines edleren Baustoffes eine gewisse Würde ausstrahlen. Auch besitzt sie so die nötige Stabilität und ist relativ unanfällig gegen Vandalenakte. Die Klosterfassade besteht vollständig aus Sandstein und so passt die Heilige Pforte aus dem gleichen Material perfekt auf den Klosterplatz.

Was ist der tiefere Sinn davon, dass diese Sandsteinblöcke vor einer Eingangstür der Klosterkirche aufgestellt werden?

Die Pforte weist so den Weg zur Klosterkirche, hin zur Begegnung mit Jesus Christus in der Feier der Sakramente.

Warum hat sich das Kloster entschieden, die Heilige Pforte quasi zu verdoppeln?

Eine Verdopplung ist nicht gedacht, sondern man hat sich aus einem praktischen

Grund für diese Variante entschieden: Die Klosterkirche hat drei Eingänge. Die beiden Seiteneingänge der Klosterkirche sind eigentlich die Haupteingänge, da das Hauptportal nur selten geöffnet wird.

Jedem Besucher und jeder Besuchern soll es freigestellt sein, ob sie die Heilige Pforte durchschreiten will oder nicht. Zudem sollte die Heilige Pforte eine Tür sein, die sonst nicht gebraucht wird – und eben nur fürs Heilige Jahr geöffnet wird. Deshalb eignen sich die beiden Seiteneingänge der Klosterkirche nicht dafür.

Das Hauptportal kann im Winterhalbjahr wegen der Kälte nicht geöffnet werden und steht damit auch nicht als Heilige Pforte zur Verfügung. Aus diesen Gründen hat man sich für die Errichtung einer neuen Heiligen Pforte entschieden.

Was geschieht mit dieser Pforte nach Abschluss des Heiligen Jahres?

Das wurde noch nicht entschieden. Man könnte sie für zukünftige Heilige Jahre aufbewahren oder auch als Rohmaterial für zukünftige Arbeiten in Sandstein gebrauchen. Als Heilige Pforte dient sie ja nur von der Einweihung durch Abt Urban bis zum Ende des Heiligen Jahres.

Gibt es einen Bezug zwischen den Sandsteinblöcken und der Gnadenkapelle?

Keinen direkten. Im Sommerhalbjahr wird jedoch das Hauptportal für den Einzug der grossen Wallfahrten geöffnet, dann führt von der Heiligen Pforte ein direkter Weg zu Gnadenkapelle.

Welche Rolle spielt die Gnadenkapelle im Heiligen Jahr?

Die Gnadenkapelle ist das spirituelle Herz Einsiedelns und wird im Rahmen der Wallfahrten auch im Heiligen Jahr eine zentrale Rolle spielen. Darin befindet sich das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, welche seit vielen Jahrhunderten als «Mutter der Barmherzigkeit» angerufen wird.

Die Gnadenkapelle wird dann 2017 etwas stärker ins Bewusstsein gerückt, wenn «200 Jahre Gnadenkapelle» gefeiert werden. Sie wurde nach der Zerstörung durch französische Soldaten 1798 in ihrer heutigen klassizistischen Form 1817 wieder aufgebaut.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

28.11.: Katja Wissmiller
5.12.: Meinrad Furrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Kirche St. Paul Luzern
29.11., 10 Uhr, SRF 1
Aus der Pfarrkirche St. Paul zu Pichling in Linz, Österreich mit Pfarrer Werner Grad
29.11., 9.30 Uhr, ZDF

Sternstunde Religion. Nachgefragt mit Christine Stark

Überaltern die Kirchen? Oder gelingt es ihnen, Kinder und junge Menschen anzusprechen? Seit Jahrzehnten engagieren sich die katholischen Jugendverbände Blauring und Jungwacht in der Kinder- und Jugendarbeit. Wo zeigt ihre Arbeit Früchte und wo harzt es? Christine Stark im Gespräch mit zwei Jugendarbeiterinnen und -arbeitern.
29.11., 10.45 Uhr, SRF 1

Rudiosendungen

Perspektiven. Die Kirche ist grün

29.11., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

29.11.: Barbara Kückelmann, Bern
6.12.: Matthias Loretan, Kreuzlingen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

29.11.: Annemarie Marty, Rieden
6.12. Aaron Brunner, Einsiedeln
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

29.11.: Erster Adventssonntag Lesejahr C

Jer 33,14–16; 1 Thess 3,12–4,2;
Lk 21,25–28.34–36

6.12.: Zweiter Adventssonntag Lesejahr C

Bar 5,1–9; Phil 1,4–6.8–11;
Lk 3,1–6

8.12.: Maria Erwählung

Gen 3,9–15.20; Eph 1,3–6.11–12;
Lk 1,26–38

Kirchenvertreter rufen zum Referendum auf

Zwei Kirchenvertreter rufen zum Referendum gegen das neue Fortpflanzungsmedizingesetz, welches das Parlament nach dem Ja der Schweizer Bevölkerung zur Präimplantationsdiagnostik PID in Kraft setzen will, auf: Der Churer Bischofsvikar Christoph Casetti und Josef Annen, Generalvikar für Zürich und Glarus.

Von Martin Spilker/kath.ch

Das Fortpflanzungsmedizingesetz geht dem überparteilichen Referendumskomitee viel zu weit. Und auch Christoph Casetti, Bischofsvikar im Bistum Chur, geht dieses Gesetz zu weit. Er hält fest, dass die Gesetzgeber «in die Schranken gewiesen» werden müssen und ruft dazu auf, das Referendum zu unterzeichnen. «Ich möchte nicht, dass Behinderte künftig in unserer Gesellschaft diskriminiert werden, weil ihr Leben als «nicht lebenswert» und als vermeidbares Risiko betrachtet wird», schreibt Christoph Casetti im aktuellen Infoblatt des Bistums.

Unzerstörbare Werte schützen

«Ich habe bereits unterschrieben» schreibt auch Josef Annen auf der Homepage der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Der Generalvikar des Bistums Chur für die Kantone Zürich und Glarus wird noch deutlicher, wenn er schreibt: «Ich erhebe meine Stimme für gefährdetes Leben». Auch Annen ruft dazu auf, das Referendum zu unterschreiben, denn es benötige noch viele, damit die erforderliche Anzahl von 50 000 Unterschriften erreicht würden.

Josef Annen sieht sich in seinem Aufruf gestützt von der Behindertenseelsorge oder dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund, vermisst jedoch einen «lauten und motivierenden Aufruf für das Leben» der Bischöfe. Er ruft die Gläubigen im Generalvikariat dazu auf, mit einer Unterschrift zu bezeugen, dass «jedes Leben wertvoll ist und auch in Zukunft wertvoll bleibt».

Josef Annen unterstreicht dies mit dem Hinweis auf einen Blog-Eintrag von Simon

Spengler, Bereichsleiter Kommunikation der kirchlichen Körperschaft: Spengler schreibt darin sehr berührend über das Leben seiner behinderten Schwester.

Auch Bischofskonferenz sagt Nein

Aber auch die Schweizer Bischöfe hätten sich vor und nach der PID-Abstimmung vom 14. Juni wiederholt über die auf den Weg gebrachte Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetz geäußert und diese klar abgelehnt, hielt Walter Müller, Sprecher der Schweizer Bischofskonferenz, gegenüber kath.ch fest. Zuletzt habe am 27. Oktober die Bioethikkommission der Schweizer Bischofskonferenz eine Stellungnahme gegen das Fortpflanzungsmedizingesetz veröffentlicht und unterstrichen, dass sie das Referendum begrüsst und unterstützt.

www.bischoefe.ch/fachgremien/bioethik

Auf der Homepage der Kommission finde sich auch ein Link zum Herunterladen von Unterschriftsbögen. Weiter werde sich die Bischofskonferenz «zu gegebener Zeit erneut zu Wort melden», so Walter Müller zu der von Josef Annen gemachten Aussage.

Kirchen stehen in der Pflicht

Die Evangelische Volkspartei der Schweiz EVP, welche sich im Referendumskomitee stark engagiert, schätzt die Unterstützung von kirchlicher Seite sehr. Ja, EVP-Mediensprecher Dirk Meisel macht klar, dass es sich bei diesem Referendum nicht um ein ausschliesslich politisches Thema handle, sondern es zuerst um gesellschaftliche und ethische Fragen gehe. Und hier erwarte die

Gesellschaft geradezu eine Äusserung von Seiten der Kirchen.

Für den EVP-Sprecher sei die Kirche geradezu gefordert, sich an politischen Prozessen zu beteiligen, wenn es dabei um Fragen der Ethik wie in diesem Fall um den Schutz des Lebens gehe. «Woher sonst sollen klare ethische Leitprinzipien zu gesellschaftspolitischen Themen kommen, wenn nicht von den Kirchen?», fragt er und begrüsst Appelle an die Bevölkerung, sich zu ihren christlichen Grundwerten zu bekennen.

EVP-Präsidentin und Nationalrätin Marianne Streiff zum Referendum gegen das Fortpflanzungsmedizingesetz

«Anwendung der PID muss in möglichst engen Grenzen gehalten werden»

Welches ist aus Ihrer Sicht das überzeugendste Argument, das die Bürgerinnen und Bürger dazu bewegen soll, das Referendumsbegehren zu unterschreiben?

Ein Gesetz, welches das Chromosomen-Screening zulässt, geht viel zu weit. Bei diesem Verfahren unterscheiden wir zwischen lebenswertem und lebensunwertem Leben. Ich bin überzeugt, gerade die mit der PID und dem Chromosomen-Screening verbundene Selektion gibt vielen Menschen zu denken: Wo ziehen wir die Grenzen? Welches Leben ist lebenswert? Muss man körperlich fit sein? Oder geistig? Füllen wir in solchen Fragen Entscheidungen, überschreiten wir wirklich Grenzen. Ich finde es grundsätzlich problematisch, dass wir heute keine Grenzen mehr akzeptieren.

Und für wie gross halten Sie die Chance auf einen Abstimmungssieg auf einer Skala von 0 bis 10?

Schwierig zu sagen. Hier lasse ich mich nicht so gerne auf die Äste hinaus. Ebenso schwierig ist es, bei Wahlen die Chancen vorauszusagen. Ich weiss nicht, wer schliesslich zur Urne geht. Aber wir haben sicher eine Chance. Wir kämpfen nicht gegen Windmühlen.

bl/kath.ch

Noch nicht im Trockenen

Für das Referendum gegen das Fortpflanzungsmedizingesetz müssen innert dreier Monate 50 000 Unterschriften von stimmberechtigten Schweizer/-innen gesammelt werden. Die Frist dafür läuft am 10. Dezember ab. Um die gesammelten Unterschriften bei den Behörden beglaubigen, also auf ihre Rechtmässigkeit prüfen zu können, setzte sich das überparteiliche Komitee selber eine Frist bis 22. November.

Wie EVP-Sprecher Dirk Meisel gegenüber kath.ch erklärte, haben einige am Referendum beteiligten Organisatoren nach einer Zwischenbilanz die Sammlung noch einmal verstärkt. Eine genaue Angabe über die bereits erreichte Unterschriftenzahl konnte er wegen den dezentralen Sammelstellen nicht machen, räumte aber ein, dass das Referendum noch nicht in trockenen Tüchern sei.

Martin Spilker

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
16. Jahrgang
Nr. 21–2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 22 (12.–23.12.): Sa, 28.11.
Nr. 1 (24.12.15–8.1.16): Sa, 12.12.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarresekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch

Fragen an gefragte Leute

Was lieben Sie an Ihrer kirchlichen Tätigkeit?

Meine Arbeit ist vielseitig und abwechslungsreich. Ich habe viel mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen zu tun. Das macht meine Arbeit so spannend und interessant.

Ihre Tätigkeit hat sicher auch Schattenseiten. Welche?

Ja, es gibt sie. Wir stehen mit unserem Beruf immer im Mittelpunkt jeder Pfarrei/Gesellschaft. Von mir begangene Fehler haben ein grösseres Gewicht als die der anderen Pfarreimitglieder.

Was gibt Ihnen Halt in Ihrem Leben?

Der Glaube.

Was freut Sie am Christsein?

Dass wir die Liebe als den Sinn des Lebens sehen. Der Sinn des Lebens ist kein von uns gemachter, sondern von Gott gegebener. Sinn trägt uns, geht über unsere eigenen Gedanken und Entdeckungen hinaus. Nur so hat er die Kraft, unser Leben zu tragen – durch die Liebe, die aus Christus hervorgeht.

Wie hilft Ihnen der Glaube in Ihrem Leben?

Der Glaube gibt mir Hoffnung. Bevor ich selber lieben konnte, hat mich Gott schon geliebt. Nur weil er mich schon kannte und liebte, bin ich überhaupt geschaffen. Ich bin also nicht durch ein Zufall in die Welt gekommen, sondern mir geht eine Erkenntnis, eine Idee und eine Liebe voraus. Aus dieser Erkenntnis schöpfe ich Hoffnung – ich bin nicht allein, bin gewollt und gebraucht. Und das ist der verlässliche Grund, auf dem mein Leben steht.

In welchen Momenten erleben Sie Ihren Glauben als lebendig?

Wenn die Liebe in die Tat umgesetzt wird.

Welche Hoffnung, welchen Wunsch haben Sie an die Kirche von Morgen?

Dass sie nicht Instrument der Zerstörung von Gottes Wort wird, sondern die Mutter, das Subjekt bleibt, in dem das Wort lebt und sich richtig ausspricht und auslegt. Für alle die in der Kirche Verantwortung tragen heisst dass: Sie dürfen nicht ihre eigene Meinung der Kirche als Lehre auferlegen, son-



Andreas Zgraja, Pastoralassistent,
Ibach

dern sie müssen sich dienend in die grosse Gemeinschaft des Glaubens hineinstellen und selber Hörende auf Gottes Wort werden.

Wo hat die Kirche Ihrer Meinung nach den grössten Handlungsbedarf?

Die Notwendigkeit zu handeln, sehe ich in der Kirche in ihrem Auftrag. Wir müssen den Einspruch gegen den exzessiven Materialismus, gegen die Macht des Faktischen und den Irrsinn einer morallosen Welt erheben.

Wer lehrte Sie das erste Gebet, welches?

Meine Mutter, es war ein Engelgebet und das Vaterunser.

Darf man Notlügen verwenden und wann?

Ja, man darf ..., um ein Leben zu schützen.

Wie geht es Ihnen als deutscher Staatsbürger. Erleben Sie deswegen Hinderliches?

Bis jetzt, habe ich keinerlei Probleme oder Hindernisse erleben müssen.

Interview: Eugen Koller